

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 115 (1982)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ des bernischen Lehrervereins
115. Jahrgang, Bern, 24. September 1982

Organe de la Société des enseignants bernois
115^e année, Berne, 24 septembre 1982

Ablösung in der Bernischen Lehrerversicherungskasse



Auf 1. Oktober 1982 tritt Vorsteher *Edgar Sulzberger* nach 44½ Jahren im Dienst der bernischen Lehrerschaft in den Ruhestand. Eine lange Zeitspanne wahrlich, für die Kasse und ihre Organe reich an Wachstums- und technischen Anpassungsproblemen. Herr Sulzberger hat sie von Anfang bis Schluss intensiv miterlebt und mitgestaltet, war er doch schon früh die Stütze des alternen Bürochefs Emmanuel Bieri (Prof. Alder dixit). So ist sein Lebenswerk nur in engem Zusammenhang mit der Entwicklung des grössten Sozialwerks der bernischen Lehrerschaft zu würdigen, die wir in der Folge kurz zu beleuchten beabsichtigen.

Schicken wir die *persönlichen Daten* voraus. Am 24. Dezember 1917 in Worb als Bürger von Frauenfeld geboren, verbrachte Edgar Sulzberger nach dem Besuch der Sekundarschule in Bern ein Welschlandjahr an der Ecole de commerce in Neuenstadt, um nachher eine Lehrzeit im bestbekanntesten Spezialgeschäft Au Bon Marché an der Spitalgasse in Bern zu absolvieren. Die Schlussprüfung an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins bestand er mit Auszeichnung. Nach kur-

zer Praxis an zwei Stellen trat er auf 1. April 1938 bei der BLVK ein. Er bildete sich in Kursen und durch Privatstudium weiter und erwarb im Mai 1947 das in Fachkreisen hochbewertete Eidg. Diplom für Buchhalter, ebenfalls mit Auszeichnung. Als Bürochef Emmanuel Bieri auf 1. Mai 1953 pensioniert wurde, wählte die Verwaltungskommission auf Antrag Prof. A. Alders, des damaligen Direktors, Edgar Sulzberger zum Bürochef. Auf 1. Mai 1969 vertraute ihm die VK sodann die selbständige administrative Leitung der Kasse an, als Direktor Dr. Heinz Schmid infolge seiner Berufung an die Spitze der Krankenkasse für den Kanton Bern die in Personalunion besorgte Leitung der BLVK und der Versicherungskasse der bern. Staatsverwaltung niederlegte.

In viereinhalb Jahrzehnten hat Herr Sulzberger somit die Arbeit in einem Büroteam auf allen Stufen kennengelernt. Seine rasche Auffassungsgabe und sein Sinn für zielbewusste Arbeit, gelegentlich auch sein lebhaftes Temperament mag sich besonders in frühen Jahren am natürlichen Rhythmus eingespielter Einrichtungen gestossen haben. Als Bürochef konnte er freier walten; eine handvoll treuer Mitarbeiter, von ihm gut in ihre Aufgabe eingearbeitet und beraten, besorgte zuverlässig die heikle Detailarbeit. Der vorgesetzte Direktor war froh, sich hierfür auf den Bürochef und seine Equipe verlassen zu können, blieben ihm und der Verwaltungskommission doch genug versicherungstechnische und -politische Probleme zu lösen. Als Vorsteher schliesslich übernahm Herr Sulzberger zu seinen bisherigen Aufgaben den Grossteil der bisher dem Direktor zugefallenen Verantwortlichkeiten, insbesondere die Antragstellung an die Verwaltungskommission in wichtigen Kassengeschäften. Erschwert wurde die Arbeit durch die allseits bekannte Erscheinung des häufigen Stellenwechsels in den jüngeren Jahrgängen des Personals. Der Vorsteher liess es sich nicht nehmen, im Interesse der Kontinuität die neuen Angestellten wenigstens teilweise selber in ihre Aufgabe einzuführen, nicht zuletzt, um sich ein Bild von ihrer Art und ihren Fähigkeiten zu machen. Eine interessante, aber zeitraubende Aufgabe. Hier ist der Ort, auch Frau Sulzberger herzlich zu danken; sie ist in Zeiten des Mitarbeitermangels immer wieder eingesprungen und gehörte bald einmal zu den paartragenden Säulen im Betrieb.

Inhalt – Sommaire

Ablösung in der Bernischen Lehrerversicherungskasse	285
Hauptversammlung	287
Arbeitshilfen	288
Berner Schulsport – Meisterschaft im Hallenhandball	290
Bienvenue au nouvel administrateur	290
Mitteilungen des Sekretariats	290

Rückblick auf die Entwicklung der Kasse 1938 bis 1982

Edgar Sulzberger hat eine wichtige Wachstumsphase der BLVK mitgestaltet. Bei seinem Eintritt 1938 wies die Kasse drei statutarisch und bilanztechnisch unabhängige Abteilungen auf:

1. Die *Primarlehrerkasse*, auf 1. Januar 1904 durch Dekret des Grossen Rates geschaffen. (Ihre rein privatrechtliche, leistungsschwache Vorgängerin ging auf die Initiative einiger Lehrer aus dem Jahr 1818 zurück!)
2. Die *Mittellehrerkasse*, auf 1. Januar 1921 ebenfalls durch Dekret geschaffen und der BLVK angeschlossen. (Seit 1916 hatte lediglich eine private Witwen- und Waisenkasse der Mittellehrerschaft bestanden; sie wurde später zur auslaufenden Verwaltung der BLVK anvertraut und zahlt heute noch einige wenige Zuschüsse aus.)
3. Die *Arbeitslehrerinnenkasse*, seit 1. Januar 1917. Von 1931 an nahm sie auch *Hausbaltungslehrerinnen* auf.

Die mittleren Jahrgänge der Eintrittsgenerationen mussten zu wenig Beiträge leisten; es war Prof. A. Alders grosses Verdienst, die Kassen nach dem Krieg mit tatkräftiger Hilfe des Kantons zu sanieren.

1951 traten auch die *Kindergärtnerinnen* der BLVK bei. 1953 wurden alle Abteilungen zu einer *einzigsten Kasse* umgeschmolzen. (Die Lehrer an staatlichen Schulen und Anstalten sind dem Staatspersonal angeschlossen.)

Die Kasse in Zahlen Ende 1938 und 1981

	1938	1981
Anzahl Versicherte	4 244	9 429
Versicherter Verdienst		
total	Fr. 22 777 714	316 215 000
do. durchschnittlich	Fr. 5 367	33 536
Anzahl		
Alters- und Invalidenrenten	938	1 798
ausbezahlter Rentenbetrag	Fr. 2 567 107	37 443 763
durchschnittl. Rentenbetrag	Fr. 2 737	20 825
		+ AHV/IV
Anzahl Witwenrenten	308	651
ausbezahlter Rentenbetrag	Fr. 527 811	8 338 255
durchschnittl. Rentenbetrag	Fr. 1 714	12 808
		+ AHV
Anzahl Waisenrenten	108	70
ausbezahlter Rentenbetrag	Fr. 73 778	315 415
durchschnittl. Rentenbetrag	Fr. 683	4 506
		+ AHV
Mitglieder der Sparkasse	386	705
versicherter Verdienst	Fr. 1 627 192	13 848 000
durchschnittlicher Betrag	Fr. 4 216	19 643

Wandlungen der Bürotechnik («Bürotik»)

Auf Anfrage hin erinnert sich Herr Sulzberger schmunzelnd an den «Handbetrieb» der ersten Jahre. Bei jedem Neueintritt, bei jeder Änderung einer Besoldungskomponente (zu denen damals meist noch Naturalien wie Amtswohnung, Pflanzland und Brennholz oder deren Gegenwert in bar gehörten) musste die versicherte Summe individuell festgelegt und in ein grosses Heft eingetragen werden, mit Übertrag in ein neues Heft alle fünf Jahre. Zur Verfügung standen zwei alte Additionsmaschinen, eine auch schon alte «Millionär», die unter viel Lärm auch multiplizieren und dividieren

konnte und hauptsächlich vom Bürochef beansprucht wurde, sowie eine alte «Madas» für Direktor *Dr. Hermann Bieri*. (Dieser war im Hauptamt ein gefürchteter Mathematiklehrer an der Realschule des Gymnasiums Bern mit dem Übernamen «Bschorr». Die trocken zugeschlagene Wohnungstür an der Wallgasse 2 kündigte fast täglich zwischen drei und vier Uhr die Ankunft des brummigen, aber ganz für «seine» Kasse lebenden Direktors an.) Immerhin erhielt der neue Angestellte Sulzberger nach der sechsmonatigen Probezeit eine neue Hermeschreibmaschine; sie ist 1982 endgültig aus der Reserve ausgeschieden. Mehr Mühe brauchte es dann, schon im ersten Anstellungsjahr zu Ferien zu kommen!

Die schrittweise Modernisierung brachte 1948 eine Sichtkartei System Cardex-Bigla, mit 2 grossen Karten je Versicherten, die eine mit den Personalangaben, die zweite mit den einbezahlten Beträgen. Die Stahlschränke waren übersichtlich, eine Karte war rasch gefunden, doch musste noch alles von Hand oder mit Schreibmaschine eingetragen werden. Gerechnet wurde auf einer elektromechanischen, halbautomatischen Mercator von Olivetti, die für gewisse Arbeiten bis 1972 gute Dienste leistete.

1973 zog das Computerzeitalter in die Kasse ein, mit der Olivetti P 203. Grosse individuelle Kontenblätter wiesen am Rand zwei braune Magnetstreifen auf (ähnlich einem Tonband), auf denen alle nötigen Angaben gespeichert waren.

Ein zentrales «Gedächtnis» der Anlage speicherte die allgemeingültigen Daten des Besoldungssystems (Grundbesoldung, Alters- und andere Zulagen), ein Programm auf Magnetkarten lenkte die Rechenschritte. Wurde ein Blatt eingeführt, so blieb es automatisch auf der richtigen Zeile stehen und das Druckwerk schrieb die blitzschnell errechneten Daten fast ebensoschnell hin, so zum Beispiel die an der Besoldung abzuziehenden Beiträge. Auf Knopfdruck erstellte die Maschine die Sammellisten für das Personalamt im Hinblick auf die monatliche Besoldungsauszahlung. Gegenüber früher eine grosse Ersparnis an eintöniger Arbeit und an Zeit, doch die individuellen Daten mussten bei jeder Mutation (Eintritt, Klassen- oder Pensenwechsel, Zivilstandsänderung usw.) sorgfältig neu eingegeben werden.

1977 kam als Ersatz der Mercator und zur Entlastung der P 203 eine Olivetti A5, bei der viel weniger Daten von Hand einzugeben waren.

Seit Anfang 1981 ist nun ein noch wesentlich leistungsfähigeres System Olivetti BCS 3030 im Einsatz. Die individuellen Karten sind kleiner, enthalten alle Angaben auch sichtbar, zum Beispiel einschliesslich des Totals der bis heute bezahlten Beiträge. Sammellisten und rechnerische Zusammenzüge erstellt die Maschine, nachdem das entsprechende Programmblatt eingelegt worden ist, auf Knopfdruck mit unglaublicher Geschwindigkeit. Es ist eindrücklich, zuzusehen, wie zum Beispiel eine Aufstellung der Subtotale nach Amtsbezirken der Besoldungsabzüge für den nächsten Monat entsteht. Einige Sekunden brummt der elektronische Teil etwas, dann beginnt das Druckwerk über den endlosen Papierstreifen zu huschen und druckt beim Vorwärts- wie beim Rückwärtsfahren je eine lange Zeile aus, fehlerfrei in Tabellenform, viel schneller, als es die beste Sekretärin könnte. Die nötigen Angaben holt sich der Computer in Sekundenbruchteilen aus jeweils Hunderten von individuellen Konten. Alle wichtigen Angaben sind in drei-

facher Ausführung gespeichert, als Sicherung gegen Brandfall und andere mögliche Störungen.

Die technische Entwicklung auf diesem Gebiet geht so schnell, dass ein System etwa alle fünf Jahre überholt ist und mit Vorteil ersetzt wird. Möglicherweise können sich die Apparate später die gespeicherten Daten direkt weitergeben. – Hier ist eine Bemerkung zum *Persönlichkeitsschutz* angebracht: Die BLVK speichert nur diejenigen Angaben über Zivilstand und berufliche Stellung, die für die Berechnung der Besoldung und Rente unentbehrlich sind, also keine die Privatsphäre berührenden «Geheimnisse».

Auswahl und Einführung einer Datenverarbeitungsanlage (DVA)

Bevor die früheren eintönigen und zeitraubenden Arbeitsgänge einer DVA anvertraut werden konnten, musste eine gründliche systematische Analyse der Voraussetzungen (Art und Zahl der Daten) und der benötigten Ergebnisse erfolgen. Es hat zum Beispiel keinen Sinn, eine zu leistungsfähige Anlage zu beschaffen, die nie ausgelastet ist. Diese Analysen hat zur Hauptsache Herr Sulzberger in enger Zusammenarbeit mit dem Programmierer der Firma Olivetti besorgt, bei jedem Systemwechsel neu, aber von den bisherigen Erfahrungen profitierend. Der Vorsteher hat sich rechtzeitig für die Fortschritte in der Bürotik interessiert, Fachmessen und Spezialkurse besucht und so dazu beigetragen, dass unsere BLVK mit der technischen Entwicklung Schritt hielt. Seine Mitarbeiter haben das ihrige geleistet, indem sie sich den neuen Methoden gegenüber aufgeschlossen zeigten und umzustellen wussten.

Andere besondere Marksteine

Äussere Marksteine bildeten die *Umzüge*, wenn die jeweiligen Hausbesitzer die der Kasse vermieteten Räume selber brauchten. So hiess nach vielen Jahren Wallgasse 2 die Adresse seit 1. Mai 1954 Alpeneggstrasse 22 (im Haus der KKB), seit 1. Mai 1963 Papiermühlestrasse 9 (im sog. Böhlenhaus, das bis 1844 in der Fortsetzung der Junkerngasse zum Stalden quer über der heutigen Nydegasse stand, dem Bau der Nydegassebrücke weichen musste und Stein für Stein den Aargauerstalden hinauf versetzt wurde); auf den 1. November 1967 ging es ins eigene Gebäude Spitalackerstrasse 22a.

Innere Akzente besonderer Art setzten die recht häufigen Teil-, besonders aber die *Gesamtrevisionen der Statuten* (1953, 1973). Sie begannen immer mit einer Zusammenstellung der Grenz- und Sonderfälle, die in den letzten Jahren oder gar Jahrzehnten nicht restlos befriedigt hatten. Hier spielte Edgar Sulzbergers ausgezeichnetes Gedächtnis eine wertvolle Rolle. Als Mann der Praxis war er direkt daran interessiert, dass die neuen Bestimmungen nicht nur modern, sondern auch völlig klar waren und möglichst auch Laien nicht zu Illusionen verleiten konnten. Wer täglich Anfragen aus Versichertenkreisen zu beantworten hat, weiss, wie schwierig und oft menschlich unbefriedigend es ist, jemand enttäuschen zu müssen, der mangels Fachkenntnissen aus einem Wortlaut Vorteile für sich herausgelesen hat.

Im Bestreben, die *Versicherungsbedingungen zu verbessern* und zu verfeinern, hat die Kasse im Laufe der Jahrzehnte auf dem demokratischen Weg über die Delegiertenversammlungen und Urabstimmungen mit Einwilligung des die Kassenleistungen garantierenden Staates

wesentliche Fortschritte eingeführt: Das Recht, freiwillig, das heisst ohne Nachweis der Invalidität auf eine Altersrente Anspruch zu erheben, sank von 70 Jahren nach dem Krieg schrittweise auf 68, 67, 66 und 65 Jahre, für Frauen 63 (1981 hat der Staat durch Gesetz den Rücktritt mit 65 Jahren obligatorisch erklärt). Seit 2 Jahren besteht die Möglichkeit, unter leichter Kürzung der Rente bis zu drei Jahren früher freiwillig zurückzutreten. Seit 1973 kann der Versicherte die Versicherung in zwei Varianten weiterführen, wenn er den Beruf frühestens 10 Jahre vor dem ordentlichen Zeitpunkt verlässt. Vom Versicherungsschutz bei unbezahltem Urlaub machen jährlich Hunderte Gebrauch. Neuerdings werden auch die provisorisch angestellten Lehrer versichert.

Abschied und Dank

Wir haben versucht, unsern Lesern einen Einblick in die Arbeit auf der BLVK zu vermitteln; daraus können sie selber auf die menschlichen und fachtechnischen Qualitäten schliessen, die es braucht, um diese Arbeit jahrzehntelang vorzüglich zu leiten. An der Delegiertenversammlung der Kasse vom 23. Juni 1982 hat Herr B. v. Wattenwyl, Präsident der Verwaltungskommission, dem scheidenden Vorsteher Dank und Anerkennung ausgesprochen. Am 18. August hat die Verwaltungskommission ihre jährliche auswärtige Sitzung im Schloss Spiez abgehalten und Herrn Sulzberger unter den Klängen des Fahnenmarsches, gespielt von einer Gruppe der Jugendmusik Spiez, eine Alte Bernerfahne (Stadtregiment) übergeben; sie wird in Zukunft vor seiner Ferienwohnung in Gunten flattern. Edgar Sulzberger wird sich nun freier seinen liebsten Freizeitbeschäftigungen wie Gartenarbeit, Musizieren, Pistolenschiessen, Markensammeln und Reisen hingeben können und wohl auch neue dazu entdecken. Er kann auf ein schönes und nützliches Lebenswerk zurückschauen und dabei des Dankes der bernischen Lehrerschaft sicher sein, der er ein Leben lang vorbildlich gedient hat. Wir wünschen ihm und seiner Gattin viele Jahre bei guter Gesundheit.

Marcel Rychner

Hauptversammlung

Verein verheirateter Lehrerinnen und Lehrerehepaare (VVLLE)

Mittwoch, den 27. Oktober 1982, 15 Uhr, beim Primarschulhaus in Signau.

Programm

1. Geführte Dorfbesichtigung (mit Hans Neuenschwander)
2. Erfahrungsaustausch mit den Lehrerehepaaren Neuenschwander und Baumgartner über die Themen:
 - a) Situation einer Landschule
 - b) Schulkonzept oberes Emmental
3. Imbiss in Signau mit gemüthlicher Plauderei unter den anwesenden Mitgliedern

H. P. Steffen

Arbeitshilfen

herausgegeben vom Bernischen Lehrerverein, Brunnengasse 16, 3011 Bern

Wie können die Arbeitshilfen des BLV bezogen werden?

- durch Voreinzahlung des entsprechenden Betrages unter Angabe der gewünschten Sammlung auf der Rückseite des kleinen PC-Abschnittes. Bernischer Lehrerverein, Sekretariat, Bern, PC 30-107 Bern
- durch Abholen auf dem Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 2. Stock, Bern (dabei reduziert sich der Preis jeweils um das Porto und die Verpackung von Fr. 1.—)

Bitte beachten. Es können nur ganze Sammlungen bestellt werden (keine Einzelblätter)

Abkürzungen

- AP Arbeitsplan
- StP Stoffplan
- Lit. Literatur
- meth. H. Methodische Hinweise
- Quer Querverbindungen

Die Zahlen vor den Abkürzungen beziehen sich auf die Anzahl Seiten

Unterstufe 1.-3. Schuljahr

Heimatunterricht

- Der Gärtner
- Der Schmied
- Maurus und Madleina
- Das Hündchen Benjamin
- Brot, wo kommst du her?
- Vom This
- Edi
- Die kleine Hexe
- Jahreszeiten
- Der kleine Wassermann
- Nils Holgerson
- Maus, Katze, Hund
- Nils Holgerson
- Urgeschichte

Mittelstufe 4.-6. Schuljahr

Geographie

- Kanton Bern

- Das Emmental
- Oberraargau
- Schwarzenburg
- Die Schweiz

Naturkunde

- Wildtiere
- Die Wiese

Schuljahr	Text	Preis
		Fr. 7.50
3.	3 AP	
3.	2 AP	
3.	2 StP	
2.	3 AP	
3.	4 AP	
3.	3 AP	
1.	4 AP	
	1 meth. H., Lit.	
1./2.	2 AP	
1./2.	4 AP	
2./3.	6 AP	
2.	2 AP	
2.	2 AP, 2 meth. H.	
3.	2 AP	
3.	4 meth. H.	
	1 Lit.	
		Fr. 7.50
5.	1 StP, 3 AP	
	2 meth. H.	
	2 Lit., Dias, Filme	
5.	2 AP	
5.	2 AP	
5.	2 StP, 1 meth. H.	
6.	2 StP	
4.	1 StP, Quer	
	1 Lit.	
5.	1 StP, 1 Lit.	
	2 meth. H.	

• **Naturkunde**

• **Bienen
Geschichte**

Oberstufe 7.-9. Schuljahr

Geographie Europa

Geschichte

Geschichte 9. Schuljahr

Wienerkongress bis Zweiter Weltkrieg und UNO (4 StP, 2 Lit., 2 Dias, Filme . . . , 3 Quer, 2 Jugendbücher)

Fächerübergreifender Unterricht auf der Oberstufe der Primarschule

4 Seiten methodische und organisatorische Bemerkungen

Medienkunde, Aufsatzunterricht in Verbindung mit der Geschichte, Begnadigungsgesuch Leuenbergers, aus einem Kleidermandat von 1628, zum Vorlesen, Beispiel Menschenkunde, Zeichnen in Verbindung mit der Menschenkunde, 5 Bilder zum Kopieren.

Wasser

Stoffplan für das 3.+4. Schuljahr einer vierklassigen Unterschule

Kreislauf des Wassers, kleine Wetterkunde, unsere Trinkwasserversorgung, von der Quelle zum Bach, Fische in unseren Gewässern, Wasservogel unserer Gegend, der Teich oder Tümpel in unserer Nachbarschaft, die Ausnützung der Wasserkraft in unserer Gegend, Schiffe und Schifffahrt, Lektionsbeispiel Bachverbindungen.

Zum Lesen mit Schulklassen Oberstufe

«Eine echte Lesebereitschaft wecken», «Zur Motivierung der Lesestunde», «Arbeit am Text», «Zur lesetechnischen Seite», heissen die Untertitel.

Arbeitshilfen zur Textarbeit: Siegfried Lenz «Die Nacht im Hotel», Hermann Kasack «Der mechanische Doppelgänger», Anna Seghers «Die Rettung», Heinrich Federer «Sibille Pagni und Taddeo Amente», Karel Capek «Das Verbrechen auf der Post» (2 Schüler-Arbeitsblätter).

Arbeitspläne zu SJW-Heften Unterstufe

Titel und SJW-Nummern

- «Hallo, Buflü» 812
- «Bella, das Reitschulpferdchen» 714
- «Bärli, Balz und die Ballone» 1176
- «Das Eselein Bim» 690
- «Querro, das Entlein» 1288
- «Hermann im Glück» 1158

(3 Seiten methodische Hinweise, Bastelanweisungen, Thermokopier-Vorlagen, Gesamtumfang: 38 Seiten)

Unterlagen für eine Studienwoche in Augusta Raurica

Stoffgebiet 4. Schuljahr

Umfang: Titelblatt und 8 Seiten

Inhalt: Plan und Angaben über Augusta Raurica. Thematische Schwerpunkte, Unterrichtsformen, Ausflüge. Organisatorische Hilfen zur Studienwoche. Adressen und Literaturangaben.

Schuljahr	Text	Preis
5./6.	1 StP 1 meth. H., Quer 2 Lit., Dias, Filme	Fr. 7.50
5./6.	1 StP	
6.	4 AP 2 Lit.	
7.	6 StP 1 Lit. 4 meth. H., 4 Quer	
8.	2 StP 1 meth. H., 2 Quer 4 Lit. 3 Dias, Filme, Schulwandbilder	

Fr. 3.—

Fr. 4.—

Fr. 3.—

Fr. 4.50

Fr. 8.—

Verfasser	Schuljahre
Olga Meyer	1.
Max Bolliger	1.+2.
Stefan Glur	2.
Elisabeth Lenhardt	2.
Charlotte Wyss	2.
Elisabeth Lenhardt	1.-4.

Fr. 2.50

Berner Schulsport – Meisterschaft im Hallenhandball

Kantonales Finalturnier

Der Handball-Regionalverband Bern führt in Zusammenarbeit mit dem Turninspektorat ein kantonales Finalturnier im Hallenhandball durch. Es wird Ende Februar und im März 1983 stattfinden und für folgende Kategorien ausgeschrieben werden:

- Knaben A: Schulsportmannschaften, Spieler aus Klassen innerhalb der obligatorischen Schulzeit
- Knaben B: Klassenmannschaften, Spieler aus der gleichen Schul- oder Turnklasse innerhalb der obligatorischen Schulzeit
- Knaben C: Mannschaften mit Spielern aus höchstens 8. Klassen
- Mädchen A: Schulsportmannschaften, Spielerinnen aus Klassen innerhalb der obligatorischen Schulzeit
- Mädchen B: Klassenmannschaften, Spielerinnen aus der gleichen Schul- oder Turnklasse innerhalb der obligatorischen Schulzeit

Teilnahmeberechtigt sind Mannschaften, die sich in einer regionalen Schulsportmeisterschaft qualifizieren. Der Organisator behält sich das Recht vor, wenn nötig weitere Ausscheidungsspiele anzusetzen. Der Sieger der Kategorie Knaben C soll berechtigt sein, am nächsten Schweizerischen Schulsporttag teilzunehmen.

Auskünfte, insbesondere über die Regioneneinteilung, sind zu erhalten bei *Gerhard Scheidegger*, Sportamt Bern, Telefon 031 64 61 11, und bei *Werner Gerber*, Sekundarschule Herzogenbuchsee, Telefon 063 61 12 70.

Die detaillierte Ausschreibung wird auf Jahresanfang 1983 erscheinen.

Für das Turninspektorat:
Ep. Huber

Für den Handball-Regionalverband Bern:
W. Gerber

L'Ecole bernoise

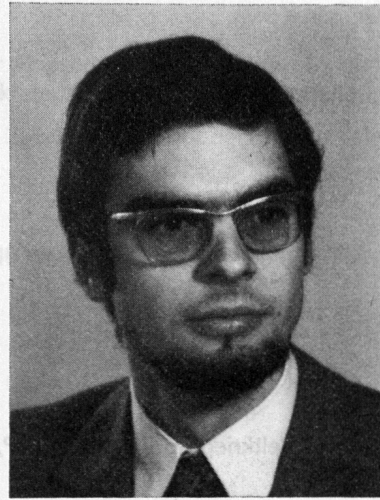
Bienvenue au nouvel administrateur

Le 1^{er} octobre, M. *Hanspeter Sieber* prendra la direction administrative de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois. Il est né le 30 août 1945 à Berne, est bourgeois de Zurich, marié et père de deux fillettes.

Après avoir passé une année à l'Ecole de commerce de Neuchâtel et fait un apprentissage de trois ans à la Banque populaire à Morat et à Fribourg, il a été pendant deux ans représentant de la maison Rank Xerox. Rentré à la Banque populaire, il a été caissier de guichet, caissier des titres, conseiller en placements devant assurer le troisième âge.

Au cours des années 1972 à 1975, il a suivi le soir et le samedi les cours supérieurs de cadres de la Société des commerçants, ce qui équivalait à renoncer à presque tout délassément.

De la Banque populaire, qui l'avait promu mandataire commercial, M. Sieber passa en 1977 à la Banque cantonale, où il fut nommé fondé de pouvoir au 1^{er} janvier 1981 et chargé des placements institutionnels; au lieu



d'investisseurs privés, les clients qu'il avait à conseiller étaient des caisses de pension et des compagnies d'assurance.

Dans l'armée, le plt Sieber, secrétaire d'état-major, est chef de chancellerie d'une unité d'armée.

Comme l'on voit, M. Sieber est fort bien préparé à ses nouvelles fonctions. Depuis quelques mois, il fait un stage à la CACEB, si bien qu'il n'y aura pas de problème de continuité. Nous lui souhaitons un bon départ, puis succès et satisfaction.

M. R.

Mitteilungen des Sekretariates

Besprechung mit der Erziehungsdirektion

Montag, 23. August 1982, 14 bis 15.50 Uhr

Teilnehmer

Von der Erziehungsdirektion: Die Herren Erziehungsdirektor Henri-Louis Favre, Hans Ulrich Bratschi, Urs Kramer, Roland Müller.

Vom BLV: Frau Regina Rentsch und die Herren Marcel Guélat, Yves Monnin, Arthur Reber, Hanspeter Schüepp, Ulrich Thomann, Hansruedi Tröhler, Hansulrich Wyler und Moritz Baumberger.

Nach der freundlichen Begrüssung der BLV-Vertretung wies Erziehungsdirektor Favre auf die Behandlung des Kindergartengesetzes in der Septembersession des Grossen Rates hin. Die parlamentarische Kommission hat in der Schlussabstimmung nach eingehender Diskussion und einigen Änderungen dem Text mit sehr grossem Mehr zugestimmt. Zu erwarten sind im Rat Diskussio-

nen um die Verankerung der christlichen Tradition im Zweckartikel und um die Einführung von Kindergartensinspektorinnen.

Kantonalpräsident Thomann stellte der Erziehungsdirektion die neue Vereinsleitung vor und dankte für die Offenheit in den gemeinsamen Besprechungen. Auch wenn manchmal Sonderinteressen einzelner Gruppen vorgetragen werden, so sind die Besprechungsthemen doch vom Gesamtverein vorgeschlagen und von allgemeiner Bedeutung.

Rollender Einbau der Teuerungszulagen in die BLVK

Obschon der Regierungsrat die Besoldungsvorlage zuhanden des Grossen Rates schon verabschiedet hat und somit ein Eingriff der Erziehungsdirektion nicht mehr möglich ist, trug Zentralsekretär Baumberger doch die Sorgen des BLV wegen des vorgesehenen laufenden Einbaus der Teuerungszulagen in die versicherte Besoldung oder in die Grundbesoldung vor.

Der BLV befürwortet grundsätzlich den rollenden Einbau. Er kann aber nur einer Lösung zustimmen, die zwei Bedingungen erfüllt:

- Der Kaufwert der Renten muss durch entsprechende Teuerungszulagen gesichert bleiben.
- Die Leistungen der Kasse müssen durch das Bewahren der guten finanziellen Grundlage gesichert bleiben.

Der Antrag der Regierung

- ist weder mit den Personalverbänden noch mit der Kassenverwaltung bereinigt worden,
- es liegen keine versicherungstechnischen Untersuchungen über die Auswirkungen der vorgeschlagenen Änderungen vor, und das im Vortrag veröffentlichte Zahlenmaterial lässt nicht die notwendige Überprüfung zu,
- über die Interpretation einiger Bestimmungen bestehen Meinungsverschiedenheiten,
- die rechtlichen und administrativen Auswirkungen sind nicht geklärt und sind je nach Interpretation innerhalb der vorgesehenen Zeit nicht zu bewältigen.

Die vorgeschlagene Lösung bedeutet, dass die bisher vom Staat zu 100% getragenen Teuerungszulagen auf den Renten von der Kasse übernommen und damit zu 44% von den Versicherten, zu 32% von den Gemeinden und zu 24% vom Staat bezahlt werden müssen.

Sie bedeutet weiter, dass in verstärktem Mass der Kasse nicht mehr das notwendige Deckungskapital zur Verfügung gestellt, sondern nur noch eine Zinsgarantie geleistet wird, wobei der Staat den über 4% hinausgehenden Zinsertrag des einbezahlten Kapitals (gegenwärtig rund 8 Millionen Franken im Jahr) an seine Garantieleistung anrechnet. Die Folge davon ist, dass der Deckungsgrad der Kasse immer weiter absinkt (er beträgt heute nur noch 59%). Mit rund 458 Millionen Franken macht der Fehlbetrag gegenwärtig über 70% des Deckungskapitals der Aktiven aus, und er wird mit dem vorgesehenen Einbau rasch ansteigen, so dass er in absehbarer Zeit grösser sein wird als die für die Aktiven geleisteten Beträge. Das ganze einbezahlte Kapital muss dann für die Deckung bestehender Rentenverpflichtungen herangezogen werden.

Der BLV bittet die Erziehungsdirektion, den aufgeworfenen Fragen die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken und mitzuhelfen, dass Unterlagen bereitge-

stellt werden, die eine zuverlässige Überprüfung der Revisionsvorschläge ermöglichen.

Die Vertreter der Erziehungsdirektion erklärten, dass sie nur in einer Vorphase orientiert worden sind und selber daran interessiert seien, einlässlichere Unterlagen zu erhalten. Sie werden das Geschäft aufmerksam verfolgen, können aber nicht in das laufende parlamentarische Verfahren eingreifen. Sie erhoffen sich zufriedenstellende Aufklärung aufgrund des von der Verwaltungskommission der Bernischen Lehrerversicherungskasse erteilten Auftrages, die zur Diskussion stehenden Verhältnisse und die Konsequenzen der vorgeschlagenen Systemänderung durch den versicherungstechnischen Berater genau untersuchen zu lassen.

Entlastungslektionen an höheren Mittelschulen

Den Rektoren und Direktoren höherer Mittelschulen steht ein Pool von Entlastungslektionen zur Verfügung, aus welchem sie unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der Aufgaben einzelne Lehrer für Arbeiten im Gesamtinteresse der Schulen vom Unterricht entlasten können. Weil die Erziehungsdirektion plant, die Zahl der zur Verfügung stehenden Entlastungslektionen zu verringern, legten Vertreter der Gymnasial- und der Seminarlehrer die Notwendigkeit einer genügenden Zahl solcher Lektionen dar.

Einleitend führte Erziehungsdirektor Favre aus, dass die Staatsfinanzen eine Reduktion der Ausgaben in allen Bereichen erfordern. Mit fast einer Milliarde Franken ist die Erziehungsdirektion zu 36% an den Staatsausgaben beteiligt und muss ihren Beitrag an das Sparprogramm leisten. Deshalb muss sie so unpopuläre Massnahmen wie die Reduktion der fakultativen Lektionen an Seminaren und der Entlastungslektionen an höheren Mittelschulen vorschlagen.

BGV-Präsident Reber legte am Beispiel des Wirtschaftsgymnasiums Biel dar, wie Veränderungen im Schulwesen heute die administrative Belastung immer vergrössern, so dass der Vorschlag der Erziehungsdirektion, die Zahl der Entlastungslektionen des Rektors um 5 und diejenige der Hilfskräfte um 4 Wochenlektionen zu reduzieren, weder verstanden noch angenommen werden könne. Ähnliches führte AV BLV-Präsident Schüepp für das Gymnasium Kirchenfeld aus, wo die Zahl der Entlastungslektionen bei der Schulleitung von 16 auf 8 und bei den Hilfskräften von 34 auf 13 Wochenlektionen vorgeschlagen ist, was dazu führen muss, dass wichtige Aufgaben der Schule nicht mehr richtig wahrgenommen werden können, zum Beispiel die Arbeit der Fachvorstände, die beträchtliche Summen an Steuergeldern zu verwalten haben, oder die Beratung von Eltern, Lehrern und Schülern, weil sich bei sonst gleich bleibendem Pflichtenheft der Schulvorsteher keine andere Möglichkeit zum Einsparen von Arbeitszeit anbietet.

BSV-Vertreter Guélat erklärte, dass die Verhältnisse in den Seminaren, zum Beispiel die Tatsache, dass am Seminar Biel mehrere Lehrerkategorien ausgebildet würden und also mehrere unterschiedliche Aufnahmeexamen usw. organisiert werden müssten, bei den Vorschlägen der Erziehungsdirektion keine Berücksichtigung gefunden habe.

Im übrigen ist darauf hinzuweisen, dass die Entwicklung audio-visueller Lehrmittel (insbesondere der Videogeräte) und der Informatik sowie der ganzen damit verbundenen Technik von den Lehrern und Laborhelfern,

welche sie benützen, ein zeitlich viel grösseres Engagement verlangt. Darum ist der Zeitpunkt für eine Reduktion der Entlastungslektionen in diesem Bereich schlecht gewählt.

Erziehungsdirektor Favre wies darauf hin, dass die Erziehungsdirektion erst Vorschläge in Vernehmlassung geschickt habe und sehr froh wäre, wenn die Mittelschulen ihm noch andere und für die Schulen erträglichere Sparvorschläge machen würden.

Urs Kramer legte dar, dass der seit Jahren wirksame Personalstopp der Verwaltung die Bewältigung ähnlicher Probleme aufzwingt und dass im Vorschlag der Erziehungsdirektion entscheidende Elemente der bisherigen Regelung gerettet werden konnten. Alle Beteiligten sind an erträglichen Lösungen interessiert. Denkbar wäre eine Entschädigungsregelung anstelle der Entlastungslektionen.

Hanspeter Schüpp erklärte, dass es nicht um Geld, sondern um die für die Lösung der Aufgaben notwendigen Zeit gehe. Arthur Reber fragte, ob die anderen Direktionen unterstellten Schulen wie Gewerbe- und KV-Schulen den gleichen Restriktionen unterstellt würden. Ulrich Thomann erkundigte sich, wo die BLV-Eingabe betreffend Schulleitung auf der Volksschulstufe stehe, worin ähnliche Anliegen geltend gemacht worden seien.

Die Vertreter der Erziehungsdirektion legten dar, dass ein Vergleich mit den Berufsschulen schwierig sei, weil dort in mancher Hinsicht ganz andere Voraussetzungen beständen, und dass die BLV-Eingabe einer breiten Vernehmlassung unterworfen worden sei, deren Ergebnis nun zusammengestellt werde. Eine offizielle Antwort sei in kurzer Zeit zu erwarten.

Vernehmlassungsfristen

Anhand der Terminpläne für die Vernehmlassung zur Gesamtrevision der Bildungsgesetzgebung legte Yves Monnin die Schwierigkeiten der Lehrerorganisationen dar, insbesondere im französischsprachigen Kantonsteil, wo die Übersetzung erst anderthalb Monate nach dem deutschen Text verschickt werden konnte. Weil der BLV die schwierigen Voraussetzungen der ED sieht, versucht er sich zu arrangieren, bittet aber die Erziehungsdirektion, von den Schwierigkeiten Kenntnis zu nehmen, den entstandenen Unmut zu verstehen, den Lehrern die notwendigen Erklärungen zu geben und wenn immer möglich bessere Voraussetzungen für Vernehmlassungen zu schaffen.

Erziehungsdirektor Favre wies auf die dauernde Überlastung der Verwaltung durch allerlei Aufträge hin, führte aus, dass die Übersetzung ausserordentliche Schwierigkeiten verursacht habe und dass der Grund im Beschluss des Grossen Rates liege, der Erziehungsdirektion zwar eine kurze Frist, aber kein zusätzliches Personal zu geben. Er ist bereit, anlässlich der Generalversammlung der französischsprachigen Vereinsmitglieder die notwendigen Erklärungen zu geben.

Die nächste Besprechung wurde auf den 1. November 1982 um 14 Uhr vereinbart.

Dieser Bericht wurde vor der Veröffentlichung den Gesprächsteilnehmern unterbreitet.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

Vermittlung von angehenden Pädagogen

Am Pädagogik-Institut der Universität Bern gibt es viele Studentinnen und Studenten, die auf der Suche nach praktischer pädagogischer Tätigkeit (z. B. Aushilfsstellen und Teilpensen in Schulen, Heimen, in der Fürsorge und Administration usw.) nicht wissen, an wen sie sich gezielt wenden sollen.

Wir haben nun beschlossen, am Seminar ein «Stellenbüro» einzurichten, um Angebot und Nachfrage von pädagogischen Stellen zu zentrieren. Es ist uns gelungen, in Frage kommende Studenten auf einer Karteikarte zu erfassen und auf Anfrage an Sie kostenlos weiterzuvormitteln.

Unser einziges Interesse ist es, dem Studenten so viel Praxisbezug als möglich zu verschaffen. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass er ein breites Spektrum an Stellen kennenlernt, um sich eine Gesamtübersicht über die Tätigkeit des Pädagogen bilden zu können.

«Stellenbüro» Pädagogisches Institut
Gesellschaftsstrasse 6, 3012 Bern

z. H. Beda Wicki, Telefon 031 65 83 71
oder 65 83 80
oder 65 83 69

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17 (evtl. über 037 39 21 86 erreichbar).

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.